

Bemeindeblatt für den ev.-luth. Kirchenkreis Verden

Achim, Arbergen, Blender, Daverden, Dörverden, Hemelingen, Intschede, Kirchlinteln, Oyten, Posthausen, Verden Dom, Verden St. Andreas, Verden, St. Johannis, Westen und Wittlohe.

Nr. 23 — 1. Dezember 1930

Dieses Blatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet vierteljährlich 50 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen nehmen alle Pfarrämter im Kirchenkreise Verden, sowie alle Postanstalten Deutschlands entgegen. — Verantwortlicher Schriftleiter: Pastor Willenbrock zu Daverden (Post Langwedel, Bez. Bremen). — Druck von f. Tressan in Verden-Aller Verlag und Eigentum des Kreiskirchenvorstandes zu Verden

Advent . . .

Komm, laß ein Weilchen still uns werden,
Tief innen still,
Weil's auf der dunklen, leidgeschlagenen Erden
Nun Weihnacht werden will.

M. Feesche.

1. Advent

Ich klopfe an — tußt du mir auf?

Offenbarung 3, 20: Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür aufstun, zu dem werde ich eingehen.

Wie hat uns Meister Steinhäuser den Anklopfenden so eindrucksvoll gemalt! Schlicht wie die Geberde der Hand die Züge des Gesichtes. Still und groß das Auge und doch welch ungeheure Spannung im Blick! Das Anklopfen bedeutet aufs höchste gesteigerte Tätigkeit der Seele. Das Anklopfen — ein Anbieten. Nimm hin, was ich für dich in mir trage! Dich ganz persönlich meine ich. Ich bin der, der dich froh und frei macht. Ach, ich habe die Gabe längst für dich bereit. Nun ist die Stunde da, da sie dir ganz zum persönlichen Eigentum werden soll. Nun will ich Auge in Auge mit dir stehen. Du sollst mich ganz kennen lernen. Fürchte nicht, daß ich dich von vermeintlichen wichtigeren Dingen ablenken könnte. Ich will dir zeigen, was all deinem Leben, Tun, Leiden neuen Schein geben soll. Du bist gemeint, wer du auch seiest. Bist du jung, hier ist, woran du deine frohe Begeisterung und reine Kraft setzen kannst. Bist du alt, hier ist, was auf deine sinkenden Tage leuchtenden Abendglanz legt. Bist du fröhlich, hier ist, was deine Freude recht tief und adlich macht. Bist du traurig, hier ist, was dir in dunkelster Nacht ein Licht anzündet. Bist du müde und verbittert, hier ist, was deinen Gang neubeflügelt und den Panzer um dein Herz zerbricht. Ich klopfe an! Es ist Advent. „Nun geht ein Freuen durch die Welt“. Hell klingen auf die Lieder, die den König grüßen, die ihm danken dafür, daß er frei und groß macht. Unter dem Adventskranz im rotwarmen

Schein der Adventskerzen will holdes Wunder die Seele anrühren. Adventsevangelium bedeutet laises, liebes Anklopfen. Müssen die innersten Tore nicht ganz von selbst auffpringen?

Ich klopfe an — tußt du mir auf? Ach, nicht jeder tut auf. Viele, die das Anklopfen überhören mit Willen und Absicht. Sie wollen nicht gestört sein in ihren Gewohnheiten und Plänen. Ich muß mit mir allein fertig werden, bin so ganz in meine Arbeiten und Sorgen eingesponnen. Die nimmt mir keiner ab, auch du nicht, der du bei mir anklopfe. Schade um jede Minute, die ich an dich vergebende! Oder es heißt: Ich habe mich mit so viel Leid und Enttäuschung abzufragen, daß ich den Glauben an bessere Tage und an einen, der sie mir heraufführt, verloren habe. Oder es heißt: Ich will die Freuden dieses kurzen Lebens pfücken, wo ich sie finde, will den Lustfeld leerren bis auf den Grund. Dich kann ich dabei nicht gebrauchen. Oder: Ich habe mir eine Lebensanschauung aufgebaut, die nur rechnet mit Sichtbarem und Begreifbarem. Und darin hast du keinen Platz.

Der Anklopfende ist auf Abweisung gefaßt. Tußt du ihm auf? Wenn du's willst, dann bedenke, daß das Aufstun rechter Art sein muß. Es gibt ein Aufstun, das ist eine Beleidigung für den Anklopfenden. Man will nicht unhöflich sein, so läßt man ihn ein. Aber man behandelt ihn so kühl und fremd, gibt es ihm zu verstehen: Ich habe eigentlich keine Zeit für dich, will nur aus Gnade und Barmherzigkeit dich anhören, aber rechne nicht auf ein Interesse bei mir! Sollte die Zahl derer so gering sein, die das Anklopfen des Herrn als störend und lästig empfinden? Die nichts weiter sind als Namenchristen? Wie steht's mit dir: Ist dein Aufstun für mich keine Beleidigung? Siehe, es kann auch dann für mich eine Enttäuschung werden, wenn du nicht gleichgültig bleibst. Wohl geschieht's, daß unter Adventskranz und Adventslicht uns wundervolle Stunde der Gemeinschaft geschenkt wird. Tief schaust du hinein in den leuchtenden Reichtum von Gottesgnade und Gotteskraft, den ich vor dir ausschleße. Und dein Herz ist frohbewegt von Adventsdank. Aber dann kommt der Abschied. Und du lässest mich ziehen. Und es ist dann dein Leben genau so wie es war vor meinem Anklopfen. Nimmst du mich wirklich auf? Weißt du nicht, was das Aufstun bedeuten muß? Ahnst du, was ich er-

warte? Ich erwarte, daß du in heiliger Sehnsucht dem König dich entgegenreckst. Daß er doch bei dir anklopft! Mit tausend Freuden wollte ich ihn aufnehmen. Und wahrlich: nicht ein flüchtiger Gast sollte er mir sein, nein, ständiger Hausgenosse, den ich nicht wieder fortlasse. Er soll mir sein der Retter von Sünde und Schuld, der Spender aller guten Kraft, der Tröster in aller Not, der Helfer im Tod. So ihn bei sich haben, das heißt, ihm recht die Tür geöffnet haben.

Ich klopfe an — tußt du mir auf?
Sei das die Antwort:
Hosianna nah und fern!
Eile bei uns einzugehen,
du Gesegneter des Herrn,
warum willst du draußen stehen?
Hosianna! Bist du da?
Ja du kommst. Halleluja!

Bremer-Achim.

Aus Briefen aus Rußland

18c. . . . VI. . . . liebe nZeilen von . . . mit dem schönen Trostworte erhalten. Tausend Dank! Auch die Dollar erhalten. Butter haben zufällig zwei Pfund bekommen. Die vom Hause einen Packer erhielten, mußten die verkaufen, da das Kind starb und zum Sarge kein Geld war. Viele werden ohne Sarg beerdigt, da niemand uns Bretter verkauft. Wir werden hier behandelt wie die schlimmsten Verbrecher und wissen nicht warum? Täglich geht es uns schlimmer. Am Typhus sterben viele. Der Kirchhof ist schon überfüllt mit Gräbern. Gehe oft hin, wenn es erlaubt wird, und ich mich etwas kräftiger fühle. Fünf Tage war es hier sehr kalt, es schneite den ganzen Tag. In unserer Baracke ist noch eben (Juni) Schnee. Wir schlafen in Zelzen, die Hände und Füße frieren. Wir können nirgends unsere Kleider trocknen. Das mangelhafte Essen ist roh, da wir Frauen das Holz weit aus dem Walde auf dem Rücken schleppen müssen. Sind matt und haben keine Kraft. . . . (der Mann) muß schwer arbeiten. Nun sind viele am Flecktyphus krank. Alle in einer Baracke. Allen sind die Füße geschwollen. Der Hunger quält sehr. Bitte etwas zu essen. . . . Gestern war . . . Feiertag. Viele waren auf dem Kirchhof und besuchten die schon ausgeglichen haben. Habe auf dem Kirchhof an der Andacht teilgenommen, habe Trost und Kraft gefunden. Alle, die auf dem Friedhof ein Gebet hielten, wurden mit Knütteln fortgejagt. Alle . . . Kolonisten aus X sind hier. Viele sind schon fortgeschickt, wohin? weiß niemand. Der Hunger quält uns sehr. Haben schon alle alten Pferde aufgeessen. Mein Mann hat starke Kopfschmerzen, muß aber zur schwarzen Arbeit gehen. Uns wurde alles genommen, sogar die Trauringe und Gebetbücher. Bitte schickt zu essen.

*

19. . . . VI. Man wird müde und lebensfrett. Nur eins hält uns noch: „Selig seid ihr . . .“ Und dann die vielen Verschickten . . . die im hohen Norden oder in Sibirien verhungern müssen, dazu buchstäblich von Ungeziefer gefressen werden, sie liegen nachts in Baracken zu 250 Menschen in einer, schichtenweise aufeinander auf Brettern, man kann nur knien drin, nicht gehen oder aufrecht stehen, und eine Lust zum Ersticken. Täglich sterben über 40 Menschen, und die Sterblichkeit nimmt immer zu . . . betet für uns, daß die Zeit verkürzt wird, sonst müssen wir verzweifeln . . . Die Nacht will nicht enden um uns her! Hochmal's innigen Dank für alles!

*

20. . . . Juni. Als wir Ende März von S. . . . nach dem Ural und andere in andere Gegenden im Norden abgeschickt wurden, wurde mit uns Stimmrechtlos sehr gemein verfahren. Schon von Hause wurden die Familien unter strenger Wache als die größten Verbrecher transportiert. Viele Männer (ich auch) waren schon früher arretiert und saßen im Gefängnis. In S. . . . angekommen, wurde von den Wachtavern beim Einladen darnach getrachtet, daß die Familien nicht zusammen fahren. Den andern Tag wurde wieder ein Echelon zusammengesezt, ich war auch dabei. Durch andere erfuhr ich, daß meine Familie schon einen Tag früher abgeschickt war. Ich bat den Kommandanten, er solle mir erlauben, Schwarzwaren kaufen zu lassen für den Weg, ich hatte sonst nichts, es wurde mir aber nichts

gestattet, denn „essen würden sie uns unterwegs geben“. Aber in 9 Tagen gaben sie uns nur 4 mal Essen. Wir wurden unter strenger Bewachung transportiert, die Türen zugehalten. Unser Wagon war Wohnstube, Esszimmer, Schlafstube und auch Klosett. Gekochtes Wasser haben wir auch nicht alle Tage bekommen, ja oft nicht einmal rohes Wasser, so daß wir, wenn der Zug stand, vorübergehende Personen baten, die uns dann Schnee durch die Fenster warfen, und wir auf diese Weise dann zu Wasser kamen. Wenn wir auf der Station uns etwas an Schwarzwaren kaufen wollten, so wurden die Verkäufer von der Wache fortgetrieben, um uns nichts zu verkaufen. Nach 9 Tagen kamen wir auf der Station N. an, dort wurden wir ausgeladen. Aber wie das zugeht, ist nicht zu beschreiben. Mit den größten Schimpfworten und Kolbenstößen wurde vielen zugefetzt. Es war himmelschreiend. Noch des Nachts wurden wir wieder eingeladen, um auf einer Schmalspurbahnlinie ca. 30 Kilometer weiter in den Wald hineinzufahren. Ausgeladen wurde alles, aber nicht wieder eingeladen. J. B. unser A. hatte für seine Verschickten mitgegeben: 240 Pfund Kartoffeln, 250 Pfund Mehl und ein Fäßchen Del. Wir aber haben nichts mehr bekommen. Auf alle unsere Nachfragen bekamen wir keine Antwort.

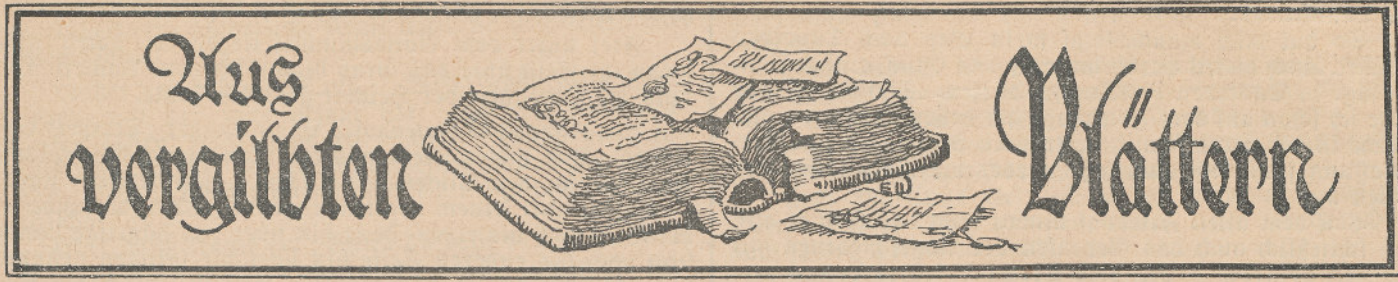
Am Ort und Stelle angekommen, wurden wir auf der Station und in der Steppe und im Walde ausgeladen. Mitten im Schnee wurden wir dem Schicksal überlassen. Es wurde uns nur gesagt, in welchem Dorf wir uns Quartier besorgen sollen. Bis wir es fanden, verging auch ein Tag; diese Zeit mußten wir in Schnee und Frost mit unsern Sachen zubringen. Und es waren Kinder und alte Mütter da. Die Lage ist härrig, viele Familien waren auseinandergerissen und auf verschiedene Stellen hingeschickt. Ich war nach L. hingeschickt, wogegen meine Familie nach der entgegengesetzten Gegend. Ich bemühte mich, meine Familie zu finden, forschte und suchte in der nächsten Umgebung, aber alles Bemühen war umsonst. Ich bli um einen Erlaubnißschein, um weiterzufahren, es wurde mir aber keiner gegeben und ohne kann man nicht fahren. Doch ich wagte es und ging zu Fuß nach der nächsten Stadt, um dort beim Kommandanten zu erfahren, wohin meine Familie geschickt. Dorthin gekommen, wurde ich gleich arretiert und nicht zum Kommandanten zugelassen. Nach drei Tagen wurde ich zum Kommandanten gerufen, der gab mir dann die Adresse meiner Familie und versprach mir, mich dorthin zu schicken, was nach einer Woche geschah. Wir sind hier Sklaven, die Behandlung ist gemein, müssen über die Kräfte arbeiten und die Kost ist sehr schwach. Jeder Arbeiter bekommt in der Woche 4 Iq. Mehl, 200 gr. Grütze und 250 gr. Zucker, ein achtes Pfund Salz und kleine Fische und ein Stücklein Seife. Die Kranken und die nicht auf Arbeit gehen, wie die Kinder, haben fast nichts bekommen, sie sollen wohl von Wind leben. Wenn wir so weiter leben sollen, sind wir alle des Todes. Dann schauen wir sehnsüchtig nach Hilfe aus und glauben auch fest, daß die Hilfe kommen wird.

Zur Bestätigung, daß dieses Erwähnte Wirklichkeit ist und alles sich so verhält, unterschrieben 6 Männer und 1 Frau ihren vollen Namen.

*

21. . . . V. Die Päckchen und die Geldspenden sind ein Sonnenstrahl! Sie zeigen uns, daß es doch noch Herzen gibt, die für uns schlagen, obgleich wir von einer Morgen-

wache zur anderen warten und vergeblich unsere Hände nach Rettung ausstrecken. Danken Sie bitte den liebe. Gebern so recht vom Herzen.



Arbergen. Wer die Stadt Verden durch das Nordertor auf der Bremer Landstraße verläßt, betritt damit den alten Heerweg, welcher seit den ältesten Zeiten die Verbindung der Städte Verden und Bremen bildete. Am Nordostausgange von Uphusen aber verläßt er ihn, es sei denn, daß er, den Spuren der Vorzeit folgend, als rüstiger Fußgänger den Lienerweg beschreitet, welcher an der Südseite der Roggenberge entlang hartnäcklich des alten Mahndorf direkt auf die Arberger Kirche weist. Dieser Lienerweg ist seit der Anlegung der Landstraße arg vernachlässigt, und die Fortsetzung desselben nach der Ueberquerung der Voller Chaussee, der sog. Alte Postweg, führt durch ödes Dünnengelände zwischen dem hohen Fuchsberge und dem Röh-Esch-Hügel hindurch. Auf dem Röh-Esch-Hügel liegt die Kirchengemeinde Arbergen, da ihr Friedhof bei der Arberger Kirche nahezu gefüllt ist, einen neuen Friedhof an. Bei den Planierungsarbeiten sind zahlreiche Scherben von Tongefäßen und eine kleine Bronzescheibe mit Knopf gefunden. Zunächst dachte man, auf dem Röh-Esch-Hügel eine alte Urnen-Begräbnisstätte gefunden zu haben. Eine genaue Untersuchung der Funde durch Beamte des Provinzialmuseums in Hannover ergab aber, daß es sich um die Scherben von Töpfen handelt, welche dem täglichen Gebrauche, und zwar zum Kochen, dienten. Die Formen der Töpfe deuten auf die Zeit zwischen 100 und 700 nach Chr. Geburt hin, und der Landes-Archäologe meint, in ihnen die Vorform der sogenannten Karolingischen Kugeltöpfe gefunden zu haben, welche bislang dem Provinzialmuseum noch fehlten, während jene Karolingischen Kugeltöpfe in großer Zahl gefunden sind. Einige besonders bemerkenswerte Bruchstücke sind vom Kirchenvorstand dem Provinzialmuseum zur Ergänzung der dortigen Sammlungen als „der Fund von Mahndorf“ überwiesen. Die Menge der Bruchstücke, etwa 150 Scherben, bleiben Eigentum der Kirchengemeinde Arbergen im Verwahr der Mahndorfer Schule zu Händen des dortigen Lehrerkollegiums.

*

Eine Messingplatte, und was sie erzählt.

„Im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1231, den 5. August, starb selig Iso, zu Wölpe geboren. Als 31. Bischof von Verden regierte er 26 1/2 Jahre. Er gründete dieses Stift des heiligen Andreas. Er besetzte zuerst Verden. Er befreite Güter von der Vogtei der Bürgerschaft und der Domherrn. Er schenkte die für mehr als 800 Mark gekaufte Herrschaft Westen der heiligen Maria.“

Dies ist die Umschrift um die Messingplatte, die fast 600 Jahre auf dem Grabe des Bischofs Iso auf dem Chor der Andreaskirche in Verden gelegen hat, bis sie im Jahre 1822 aufgenommen und an der Südwand der Kirche neben dem Altar befestigt wurde. Sie zeigt den Bischof in Lebensgröße, im Bischofsgewand, auf der rechten Hand trägt er das Bild einer Kirche, seiner Andreaskirche, auf der linken das Bild einer Stadtmauer mit Befestigungsturm. Er ist der erste gewesen, der die Stadt Verden mit einer Festungsmauer umgeben hat, und er hat die kleine, dem heiligen Andreas geweihte, Kapelle auf dem Domplatz zu einer Gemeindefirche erweitert und dieser Andreaskirche in den Jahren 1218—1220 den südlichen Bezirk

der Domgemeinde zugelegt. Die Andreaskirche war also vorher eine kleine Kapelle, der Chor der jetzigen Kirche, durch deren Erbauung man nach katholischer Sitte dem einen Schutzheiligen des Doms, dem heiligen Andreas, eine besondere Ehre erweisen wollte. Daher kommt es, daß die beiden Kirchen, Dom und St. Andreas, so nahe bei einander auf dem Domplatz liegen.

In der Messingplatte besitzt die Andreaskirche ein sehr wertvolles Kunstwerk. Die Platte ist in der Art, wie die Figur in den Messing eingraviert ist (in der Art der Ziselierung), die älteste Platte der Welt. Die zweitälteste Platte dieser Art befindet sich in England, in einem Orte nahe bei London, die drittälteste ist in Hildesheim, die nächste wieder in England, dann folgen im Besitz solcher Platten Bremen (Dom), Paderborn, Trier, Koblenz, Köln.

Dietricb v. Bremen.

Advent.

In einem hannoverschen Dorfe predigte einmal am Adventsfeite ein Pfarrer über das Evangelium vom Einzug Jesu in Jerusalem (Matth. 21). Darin wird ja erzählt, daß der Herr durch zwei seiner Jünger aus Bethphage eine dort angebundene Eselin mit ihrem Füllen sich holen ließ. Sollte jemand sie daran hindern, so sollten die Jünger einfach sagen: „Der Herr bedarf ihrer.“ Diese Worte suchte der Prediger feiner: Zuhörern besonders nachdrücklich ans Herz zu legen. Und so kam es, daß ein armer Knecht, der im Gotteshaufe saß, sie nicht wieder vergessen konnte. Als er am darauffolgenden Montag seinen Lohn erhielt und darunter auch ein silbernes Zweigroschenstück fand, dem auf der Rückseite ein springendes Pferd aufgeprägt war, erinnerte ihn dieses Tier lebhaft an den Esel in der Adventsgeschichte, und es war ihm, als hörte er wieder die Worte: „Der Herr bedarf ihrer.“ Sollte damit nicht diese Münze gemeint sein? Er legte sie beiseite und bei der nächsten Gelegenheit in die Missionbüchse. Zugleich aber nahm er sich vor, von jetzt ab alle Münzen mit dem springenden Ros, die ihm in die Hand kamen, für die Mission zu opfern. Das war freilich kein ganz leichtes Opfer. Denn nun erst sah er, daß es gar viele Kupfer- und Silbermünzen mit diesem Gepräge gab. Aber er verarmte bei seinem Opfern nicht; im Gegenteil wurde er bald schon ein selbständiger, wohlhabender Bauer.

Da geschah es einmal, daß unter seinen Einnahmen auch ein großes Goldstück ebenfalls mit dem Wappenzeichen des hannoverschen Koffes sich befand. Sollte er das etwa auch opfern? Er schaute sich die Münze näher an und entzifferte die darauf befindliche Inschrift: „Numquam retrorsum“. Da er sie nicht deuten konnte, ging er zu seinem Pastor, der ihm erklärte: „Num quam retrorsum“ heiße „Niemaals zurück.“ Nun stand sein Entschluß fest. Auch das Goldstück gab er hin; denn „Der Herr bedarf ihrer“ klang es in seinen Ohren wieder.

Der neue Friedhof von Daverden

Heinrich Boelen, Bremen.

Je mehr das überhastete Leben und Treiben der Großstadt auf den Großstädter lastet, umsomehr überkommt ihn von Zeit zu Zeit die Sehnsucht nach der Natur. Deshalb

nimmt auch die Zahl der Städter, die aufs Land pilgern, von Jahr zu Jahr zu.

Auch mich überkommt oft die Sehnsucht nach der Stille des Landlebens.

So hat mich manchemal mein Weg nach Daverden geführt. Auch diesen Herbst hatte ich das Glück, einige Sonnentage in Daverden verleben zu dürfen. Manche Stunde habe ich schon auf dem Friedhofe, als dessen Warte die alte Kirche in das Land schaut, verträumt. Aus gegebener Veranlassung suchte ich auch jetzt wieder die Ruhestätten der Toten auf.

Von dem alten Friedhof nimmt man das Gefühl mit, daß schließlich auch das Gedenken der Abgeschiedenen mit der Zeit abstirbt. — Mit dem Vergehen seines Leibes vergeht auch allmählich das Bild des Menschen.

Anders der neue Friedhof. Das Andenken der Toten ist noch lebendig und zeigt sich in den mit Blumen geschmückten Gräbern und den neueren Gedenksteinen mit leuchtenden Goldbuchstaben.

Die Anlage des Daverdener Friedhofes oben auf hoher Düne entsprang einem richtigen Gedanken der Altanwohner Daverdens. Was aber jetzt durch die Vergrößerung des neuen Friedhofes dort entstanden ist, ist wert, von jedem, der einmal Daverden besucht, besichtigt zu werden.

Wer dazu noch einen Nachmittag, wie ich, faßt, an dem die Sonne auf dem Land liegt und zu einer Zeit, wo die Blumen, die man in Bauerngärten zu finden pflegt, am schönsten blühen, der wird, wie ich, ein Erlebnis besonderer Art haben, sofern er überhaupt für die Stimmung eines Friedhofes und für die Schönheit einer Landschaft den richtigen Blick hat.

Uebervoll und wundervoll mit Blumen geschmückt fand ich die Gräber. Die Vergrößerung der Friedhofsanlage bis zum Rande der Düne hin hat Platz für Ruhestätten geschaffen, wie ich sie mir nicht besser denken kann.

Frei unter dem Gotteshimmel liegen die Toten, als wenn ihr Geist über das Grab hinausschauend immerwährend die Schönheit der Heimat genießen sollte.

Am Rande des Friedhofes ist ein kleiner „Tempel“ errichtet. Von dieser Stelle aus hat man die schönste Sicht. Da liegt vor den Blicken des Auges — fast greifbar nahe — Verden mit seinem uralten, ragenden Dom, da schweift der Blick nach der einen Seite hin über das hügelige Land und nach der anderen Seite hin über die saftigen grünen und mit Buschwerk abgegrenzten Wiesen, durch die die Weser ihr silbernes Band zieht und aus denen jenseits der Weser der Kirchturm von Zutschede hervorblickt. Von manchem Berge wird man eine schöne Aussicht haben und weit ins Land blicken können. Aber schöner als der Blick von der Kirchhofseite in Daverden kann die Aussicht nicht sein, umsomehr, da hier vor den Augen des Schauenden außer dem malerisch liegenden Verden grüne Wiesen, wogende Felder, Wald, Heide, Hügel und Moor sich weithin ausbreiten.

Um den Friedhof in seiner heutigen Gestalt kann man die Kirchengemeinde Daverden nur beneiden. Wer dort einst seine letzte Ruhestätte findet, wen man von Langwedelermoor, Langwedel, Cluvenhagen, Etelsen oder Daverden oben, auf der mit der alten Kirche gekrönten Düne, zu Grabe trägt, der ruht in seiner Heimat, ungestört, sanft und in Gottes Atem.

Der silberne Becher

Dieselbe Sonne, die in des Studiosen Leonhard Nagbergers Herz vergeblich hineinsachte, flog mit jubelndem Grüßen über des Doktor Luthers Arbeitsstube im Schwarzen Kloster. Vor ihm lag das Bibelbuch aufgeschlagen, und er las die Stelle Epheser am fünfsten: „Wandelt wie die Kinder des Lichts!“ Da hob er sich von seinem Sesselstuhl und trat ans Fenster. Vor ihm lag das weite grüne Land, durch das die Elbe blitzend ihren Gang zog, und als die Sonne darauf lachte wie ein fröhlich Kind, war dem Doktor, als sähe er des Herrgotts lichte Augen über die weite Welt aufgeschlagen, und in dem Grund dieser Augen funkelte die ewige Liebe.

„Das ewig Licht geht da herein,
gibt der Welt ein'n neuen Schein,
es leucht' wohl mitten in der Nacht
und uns zu Lichtes Kindern macht!“

fang er leise mit seinem zarten Tenor, den freilich das Alter schon etwas verschleiert hatte. Und dann rief er durch das geöffnete Fenster zu seiner Hausfrau hinab, die dort die jungen Mädchen fütterte: „Ist mir, als sei mitten im Frühling das liebe Weihnachtsfest kommen. So licht ist mein Herz nach all der bösen Zeit, da ich krank gelegen.“ Und Frau Rätke winkte mit der Hand: „Drum dank ich's dem Weihnachtsherrn, daß er mir meinen Ehgemahl wieder aufs neue beschert hat!“ Da pochte es an die Tür, und herein trat ein stattlicher Herr, des Kurfürsten Johann Friedrich Geheimkammerer, dem ein Diener folgte. Der trug ein Kästlein in der Hand, das er eifertig auf den mit Büchern beladenen Tisch stellte.

Der Geheimkammerer zog ein Schreiben seines gnädigen Herrn herfür, in dem stand geschrieben, wie sich Seine Kurfürstliche Gnaden mit besonderem Dank gegen des allmächtigen Gottes reiche Gnade von Herzen freue, daß der ehrwürdige Doktor Martinus von dem bösen Ohrengebreche, so ihn befallen, wiederum genesen sei. Drum wolle Seine Kurfürstliche Gnaden dem Doktor einen herzlichen Willkomm senden, da des Kurfürsten Goldschmied ein sonderliches Kunstwerk vollbracht habe,

das Kurfürstliche Gnaden verhoffe, seinem geliebten Doktor zu besonderer Freude zu verehren.

Und dann zog der Geheimkammerer aus dem Kästlein einen Silberbecher hervor, der mit köstlichem Rankenwerk verziert war. Man sah den Heidengott Bacchus darauf geschildert, wie er die Weintrauben mit starker Faust preßt, daß der süße Saft wie ein gewundenes Bächlein durch die Maiten floß, und die Böglein flogen herbei und tunkten ihre Schnäbel in die erquickende Labe.

Da hob der Doktor das Kleinod in die Höhe und rief: „Lieb Gemahl, gute Freunde, getreue Nachbarn — wem Gott die Drei gibt, der ist ein gesegneter Mann!“ Und dann winkte er seiner Hausfrau durch das geöffnete Fenster in den Garten hinab. Die ließ die Mädchen laufen und brachte eine Kanne mit goldenem Wein vom Rheine. Damit ward der Becher gefüllt und ein Trunk zu Ehren des Kurfürsten getan, der so treulich zu seinem Doktor gestanden war in den harten Krankheitstagen und ihm sogar den eigenen Leibarzt gesandt hatte, der dem bösen Geschwür im Ohre des Leidenden wacker zugefetzt hatte, bis der Unhold sich verabschiedet hatte!

Der Becher stand noch immer auf dem Tisch, und in dem Wein, den der Doktor nicht zu Ende getrunken hatte, glänzte die verguldete Innenseite wie das liebe Sonnenlicht, das draußen über Feld und Flur seinen Segengang ging.

Da pochte es zaghaft an die Tür, und als der Doktor öffnete und einen Studiosus im Reisegewand erblickte, rief er: „Hilf, Himmel! Mein Leonhardus! Und gerüßel zur Wanderfahrt, mitten in der Zeit, in der ein feiner Studiosus am Büchertisch sitzen muß? Hat dich ein Ged verlockt, daß du auf die Straße pilgerst und St. Pantum und Sankt Augustinum fahren lassen willst?“ Aber als er in des jungen Studiosen Augen die schnellen Tränen aufquellen sah, merkte er, daß des Jünglings Herz nicht zu leichtfertigem Bagieren gestimmt war, sondern eine harte Last trug. Drum lud er ihn zum Sitzen: „Was ist dir aufs Herzlein gefallen, daß dein Aug' dreinblickt wie die Sonne am Nebeltag?“

Dann hob die Klage des jungen Mannes an: wie sein Mütterlein im fernen Frankenland auf den Tod läge und des Sohnes Aug' noch vor dem Abscheiden zu sehen begehre. Auch meine, daß des Sohnes Gebete an ihrem Sterbebett eine sonderliche Kraft seien, sie zu geleiten zum letzten Gang.

Luther gab ihm die Hand. „Weißt nicht, mein Leonhardus, wie der Herr gesagt hat: „Ich will euch nicht Waisen lassen, ich komme zu euch!“? Willst nicht tun gleich dem Petrus, der aus den Wellen heraus die Hände hob? Sieh, der dich lieb hat, ist bei dir und läßt dich nicht verinken.“

Aber dann fragte er: „Wenn du dein Mütterlein noch am Leben sehen willst, mußt du mit einem Fuhrmann fahren. Habe ich doch vernommen, daß der Augsbürger Frachtfuhrmann morgen wieder ins Frankenland fährt. Er hat nicht schwer geladen und kommt rasch von dannen.“

Doch des Jünglings Gesicht ward noch dunkler. Da küßte Luther, was des jungen Mannes Herz beschwerte. Er stand auf, öffnete einen Kasten an der Wand: „Joachim,*) komm heraus!“ rief er fröhlich. „Sollst eine Wanderschaft ins Frankenland antreten.“

Aber dann schlug er die Hände zusammen: „Der Joachim hat schon Abschied genommen, gestern, als des vertriebenen Prädikanten Weib zu mir gekommen ist mit ihren drei Kindein auf harter Glendsfahrt! Nun sind einmal Kisten und Kasten wieder leer geworden. Und

*) Joachimstaler.

warten kann der Leonhardus nicht, bis sie wieder voll werden!“

Er schaute betrübt auf seine leeren Hände. Da flog wieder ein Funkelstrahl von der goldenen Sonne über den glitzernden Pokal auf den Tisch. Und Doktor Martinus lächelte:

„Was brauche ich noch lang zu suchen? Hier, nimm! Den Becher trage zum Goldschmied — er gibt dir ein reichliches Wandergeld zur Fahrt nach Franken.“

Aber Leonhardus wich zurück. „Nimmer kann ich das Kleinod annehmen, davor behüte mich Gott!“

Aber Martinus rief: „Soll der Heidengott auf des Doktor Luther Tisch prunken, wenn einer Mutter Herz nach ihrem Sohne schreit?“

Dann packte er mit starker Faust den Becher und drückte ihn zusammen, daß der Weinrest in goldenem Strahl emporsprang bis zur Holzdecke des Arbeitsgemachs.

„Siehe, nun hat der Becher seine Schönheit verloren. Er ist nichts mehr als ein Silberklumpen. Trag' ihn davon und nimm dein Viaticum*) in die Heimat. Gott g'segne dir's, und sein heiliger Engel geleite dich auf der Fahrt zu deines Mütterleins Krankenbett. Der den Doktor errettet hat aus viel Drangsal seines armen Leibes, mag euch deinem Mütterlein einen Weg weisen, auf dem sie fährt mit Frieden!“

Da neigte sich der Jüngling und küßte des Doktors Hand.

Karl Hesselbacher.

*) Reisegeld.

Aus der Heimat

Achim. Der am 5. November in der Kirche veranstaltete Vortrag von Herrn Konsistorialrat Wollehd-Preital über die Religionsnot in Rußland war sehr gut besucht. Die anschaulichen, erschütternden Ausführungen machten tiefen Eindruck. Möchte nun auch in unserer Gemeinde ein starkes Verantwortungsbewußtsein gegenüber unseren schwerleidenden Glaubensgenossen erwachen! Es wird herzlich gebeten, möglichst viele Sammelbüchsen für den Gustav-Adolf-Verein, der im Jahre 1932 seinen 100. Geburtstag feiert, vom Pfarramt für Privare und Vereine anzufordern. Wenn in jede Büchse wöchentlich nur 10 Pfennige hineingelegt werden, dann ist mit einem großen Ergebnis der Sammlung zu rechnen, die der Wiederaufrichtung besonders der russischen Kirche dienen soll.

Blender. Unser Gustav-Adolf-Abend am 10. November, Luthers Geburtstag, erfreute sich wie auch anderwärts eines außerordentlich guten Besuches. Trotz mancher Bedenken, die geäußert wurden, führte Konsistorialrat Wollehd auch Lichtbilder in der Kirche vor, zu welchen Diakon Plate-Verden seinen Filmapparat mit Leinwand zur Verfügung stellte. Unser Posaunenchor von Holtum begleitete außer der Orgel den Gesang. Jedenfalls ist durch diese Veranstaltung der Gustav-Adolf-Verein, der sich ja auf seine Jahrhundertfeier rüftet, in unserer Gemeinde bekannter geworden. Der Reinertrag des Abends für die bedrängten Glaubensgenossen in Rußland betrug 61.10 RM. Die Bücher waren im Nu verkauft. Als Nachklang dieses schönen Abends wurde am Bußtag wieder für denselben Zweck gesammelt. Die Beckenkollekte brachte 35 RM., außerdem lag für die Unterstützung der Lutheraner in Rußland durch den Gustav-Adolf-Verein eine Gabe von 20 RM. im Klingelbeutel, so daß 55 RM. an den kirchlichen Verein des Kirchenkreises Verden abgeführt werden konnten.

Blender. Kirchenvorsteherwahl. Am 20. November fanden die Wahlen zum Kirchenvorstand statt und zwar getrennt nach Abteilungen in Blender, Einste, Holtum. Die Wahlbeteiligung war trotz der Einführung der Abteilungs- wahl vor 3 Jahren sehr gering: in Blender 4, in Einste 4 und in Holtum 14 Stimmen. Da der bisherige Kirchenvorsteher Beymann-Barste aus Alters- und Gesundheitsgründen eine Wiederwahl ablehnte, wurde für Blender einstimmig Volmeyer Hermann Bormann im Wiehe gewählt. In Einste und Holtum blieben die bisherigen Kirchenvorsteher Ernst Rosenhagen und Heinrich Meyer. Ersatzmänner wurden für Blender Christel Klinker in Seefeldt, für Einste Franz Anake und für Holtum Hermann True in Neuholum. Die Einführung bzw. die Wiedereinführung der gewählten Kirchenvorsteher erfolgt am 2. Advents Sonntag.

Daberden. Am 2. Advent, 7. Dezember, wird Abends um 7.30 Uhr ein Familienabend in Etelsen im Saal des Herrn Wätjen stattfinden. Außer den musikalischen Darbietungen des Daberdener Kirchenchors und des Posaunenchores und Deklamationen Etelser Schulkinder wird Herr Pastor Hoppe-Eckorf uns aus seiner Tätigkeit in seiner früheren Schwarzwälder Gemeinde erzählen. Auch wird das reizende Märchen- spiel „König Drosselbart“ vom Jungmädchenverein aufgeführt.

Im Missionsnäherin, der jeden Montag Abend 7.30 Uhr im Jugendpflegezimmer des Pfarrhauses zusammen kommt, soll in nächster Zeit auch für die notleidenden Christen in Rußland gearbeitet werden. Es ist dies eine Folge des Vortrags des Pfarrers Wollehd, der wohl alle tief ergriffen hat.

Mitte November d. J. konnte die alte Mutter: Warnke in Etelsen ihren 95. Geburtstag feiern. Abgesehen von einer Schwerhörigkeit, die fast an Taubheit grenzt, erfreut sich die Jubilarin, die somit das älteste Glied unserer Kirchengemeinde

ist, noch der besten Gesundheit. Gott schenke ihr einen gesegneten Lebensabend!

Dörverden. Bei der Kirchenvorstandswahl am 19. Okt. wurden wieder, bzw. neugewählt: für Stedorf die Kirchenvorsteher Clausen und Wiebe; für Dörverden: Briefträger S. Kracke und Landwirt J. Rodewald. Sie wurden am Sonntag nach dem Reformationsfest im Gottesdienst in ihr Amt eingeführt. — Der Gemeindeabend am 12. November, auf dem der Konsistorialrat P. Wollehdit über „Die Christennot im heutigen Rußland“ sprach, wies einen zahlreichen Besuch auf. Der Reinertrag — nach Abzug der Saalmiete — ergab 64.58 Mk. Der Schriftenverkauf durch Mitglieder des Jungmädchenbundes ergab 17.20 Mk. — Auf den Neukirchener Christl. Hauskalender, der in keinem evangelischen Hause fehlen sollte, sind bisher 136 Bestellungen eingegangen. Im Vorjahre waren es 190. Wer von den alten Lesern noch nicht bestellt hat, wird gebeten, es baldigst in der Pfarre zu tun. — Am Totensonntag fand nach dem Gottesdienst in üblicher Weise am Kriegerdenkmal auf dem Kirchplatz eine schlichte Heldenehrung seitens der Gemeinde wie des Kriegervereins und des hiesigen Gesangvereins statt.

Hemelingen. Der von der Niedersächsischen Volkshochschulgenossenschaft veranstaltete Filmabend hatte „den Kampf um die Scholle“ im Anschluß an Fritz Reuters „Ut mine Stromtid“ zum Gegenstand und erfreute sich eines recht guten Besuchs. Es sei bei der Gelegenheit noch einmal auf die hohe Bedeutung der evangelischen Volkshochschularbeit hingewiesen. U. a. hat die Volkshochschulgenossenschaft „Niedersachsen“ eine großzügige Siedlungstätigkeit im deutschen Osten entfaltet; vor allem gilt es, zweiten und dritten Bauernjöhnen, die bei Abwanderung in die Stadt schnell der Proletarisierung verfallen würden, gegen mäßige Anzahlung und unter günstigen Bedingungen den Erwerb selbständiger Landstellen, etwa auf einem parzellierten Rittergut, zu ermöglichen, wobei besonders darauf geachtet wird, daß die ganze Siedlungsgemeinschaft einheitlichen evangelischen und volkstümlichen Charakter behält.

Wenn diese Zeilen in die Hände der Leser kommen, wird Herr Pastor Deters wahrscheinlich Hemelingen bereits verlassen haben. Ihm wurde von der kirchlichen Behörde die Pfarre zu Groß-Goltern am Deister angeboten, mit welcher zugleich der Pfarrdienst in der kleinen benachbarten Gemeinde Stemmen zu versehen ist. Herr Pastor Deters hat seit dem 11. Dezember 1910 das Pfarramt in Hemelingen bekleidet, nachdem er bereits 1907 vorübergehend als Kollaborator hier tätig gewesen war. Bis 1917 war er zweiter, seitdem erster Pfarrer. Im Ganzen hat er hier 20 Jahre in aufopferungsvoller, treuer Arbeit gestanden. Viele Gemeindeglieder werden seine Tätigkeit als Prediger und Seelsorger, als tatkräftiger Leiter der kirchlichen Geschäfte, als sorgsamem Pfleger des Kirchengebäudes, insbesondere als hingebungsvollen Förderer der Angelegenheiten des Evangelischen Volksvereins und des Pflegevereins in dankbarster Erinnerung behalten. Treue Wünsche von hier werden ihn geleiten, daß Gott ihm auf der neuen Stelle gesundheitsliche Kraft und freudige, gesegnete Wirksamkeit schenke. Ebenso sei auch seiner Gattin und seinen Kindern bestes Wohlergehen in der neuen Heimat gewünscht.

Die freiwerdende Pfarrstelle ist nach dem geltenden Recht diesmal vom Landeskirchenamt in Hannover zu besetzen. Im Interesse der Gemeinde liegt eine baldige Wiederbesetzung. Möchten viele, denen das wahre Wohl unserer Kirchengemeinde am Herzen liegt, es auch zu ihrem Gebetsanliegen vor Gott machen, daß ein arbeitsfreudiger, für die hiesigen schwierigen Verhältnisse geeigneter Mann gefunden wird!

Am den ersten 3 Adventsontagen werden nachmittags um 6 Uhr in gewohnter Weise Adventsvespern mit anschließender Beichte und Feier des heiligen Abendmahles gehalten werden. Da in diesem Herbst kein besonderer Abendgottesdienst für die Eltern der Konfirmanden gehalten werden konnte, so werden alle Konfirmanden herzlich zum Vormittagsgottesdienst am 7. Dezember, den 2. Advent, eingeladen, der als Eltern-gottesdienst gestaltet werden soll.

Ein Verkauf guter Bücher und Weihnachtsgeschenke (Transparente, Kinderhefte usw.) wird wieder wie in den Vorjahren am Montag, den 8. Dezember von 3 bis 7 Uhr im Saal des Gemeindehauses stattfinden. Gaben für die Pfundsamm-

lung des Pflegevereins zur Weihnachtsgeschenkung Bedürftiger in der Gemeinde werden zu Freitag, den 12. Dezember, abends bei den Gemeindefrauen in der Sonnenstraße freundlichst erbeten.

Zutschede. Unter dem 7. November gelangte folgender Dank vom Annafließ in Hannover nach Zutschede: „Gestern erhielten wir aus Zutschede als Erntedankgut 26 Ztr. Kartoffeln und 1,6 Ztr. Wurzeln. Ich danke für diese hochwillkommene Gabe recht herzlich; Dank allen freundlichen Gebern und allen, die sich um die Sammlung und um den Versand bemüht haben. Wir freuen uns und danken doppelt, daß unsere lieben Freunde trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse uns die so oft bewährte Treue gehalten haben. Vergelt's Gott!“

Unsere Gemeinde wird herzlichst zur diesjährigen Adventsfeier eingeladen, die am Sonntag, den 3. Advent (14. Dez.), abends 7.30 Uhr, im Gemeindefaal stattfindet. Herr Pastor Willenbrock aus Daverden wird an diesem Abend in Wort und Bild zu uns reden.

Stadt Verden. Am 14. November hielt der Pfarrer Wollehdit, der bis vor einem Jahre in Bessarabien tätig war, einen Vortrag über die religiösen und kirchlichen Zustände in Sowjet-Rußland. Er zeigte uns besonders die große Not der evangelischen Deutschen in Rußland. Die Sammlung zu Gunsten des Gustav-Adolf-Vereins ergab 94 Mk. Von den Jubiläumsbüchern für den Gustav-Adolf-Verein sind in der Stadt Verden 16 Stück ausgegeben, 4 noch in Dörfern der Andreasgemeinde. Die Büchsen sollen dem Gustav-Adolf-Verein zu seinem 100. Geburtstag im Jahre 1932 eine Million Mark in Groschen darbringen. Sie sind in der ganzen Welt verteilt, wo immer evangelische Christen leben, und schließen damit auch ein Einheitsband um die ganze evangelische Christenheit. Bis zum 1. September 1931 sollen die Büchsen erstmalig zurückgegeben werden.

Westen. Am 3. Dezember vollendet, so Gott will, der Altentelner Konrad Wiefemann in Westen sein 82. Lebensjahr, einer der Veteranen von 1870, deren Zahl in unserer Gemeinde jetzt auf 2 zusammengeschnitten ist. Wir hoffen demnächst ein Verzeichnis aller lieben Alten über 70 und 80 Jahre bringen zu können und wünschen ihnen beim Eintritt der rauhen Jahreszeit Gottes gnädige Bewahrung. Doch wollen wir allzeit bedenken zu dieser unser Zeit, was zu unserm Frieden dienet. „Soll ich auf dieser Welt, mein Leben höher bringen, durch manchen sauren Tritt hindurch ins Alter dringen, so gib Geduld, vor Sünd, und Schanden mich bewahr, daß ich mit Ehren trag all meine grauen Haar.“

Kreiskirchentag

Der diesjährige Kreiskirchentag am 24. November wurde mit einer gottesdienstlichen Feier im Dom in Verden eröffnet. Herr Superintendent Lic. Garrelts legte seiner Ansprache das Schriftwort Luc. 10, 17—20, zugrunde. Mit dem Lutherlied „Ein feste Burg . . .“ schloß diese Feier. Gegen 10.45 Uhr begannen dann die Verhandlungen in der Aula des Domgymnasiums. Da der 1. Teil des sog. Ephoralberichtes sämtlichen Mitgliedern des Kreiskirchentages bereits vorher im Druck zugegangen war, konnte bei der Verhandlung darauf verwiesen werden. Aus den Verhandlungen sei hier kurz nur das Folgende mitgeteilt: Hinsichtlich der beiden zum braunschweigischen Amt Thedinghausen gehörenden Kirchengemeinden Thedinghausen und Lunsen wurde darauf hingewiesen, daß ein kirchlicher Anschluß dieser Gemeinden an den Kirchenkreis Verden erst dann in Frage käme, wenn auch der staatliche Anschluß an Preußen bzw. Hannover erfolgt sei. Der Kirchengemeinde Achim soll für den Bau der Friedhofskapelle in Baden auch eine Beihilfe aus der Kirchenkreiskasse gewährt werden, deren Höhe der Kreiskirchenvorstand demnächst festsetzen wird. Den Gemeinden, die noch keine Kranken- oder Gemeindefrauen hätten, wurde diese Einrichtung nochmals wieder ans Herz gelegt, ebenso die Einrichtung der ev. Frauenhilfe, für die besonders Frau Postdirektor Hennies das Wort ergriß. Ebenso erging noch ein Appell zu Gunsten der „Heimatglocken“, für die auch die Mitglieder des Kreiskirchentages sich besonders einsetzen möchten. Den Beschluß der Tagung bildeten die Vorträge über „Land in Not“ von Herrn Pastor Holtbusen-Högel und über

Carl Krohn, Verden

Das Haus der guten Qualitäten
Allein-Verkauf der weltbekannten Bleyle-Kleidung

„Evangelische Verantwortung im Rundfunk“ von Herrn Dia-
 kon Rötting. Mit Gesang und Gebet schloß gegen 2.45 Uhr der
 Freikirchentag.

freud' und Leid aus unsern Gemeinden

Achim.

Getauft: Albert Georg Detting in Achim; Heinz Herbert
 Fritz Otten in Labeit; Helga Katharina Berta Bloch in Bier-
 den; Mathilde Sophie Anna Meyer in Baden; Gertrud
 Sophie Erna Wietelmann in Baden; Günther Heinrich Placke
 in Achim.

Getraut: Maschinist Johann Heinrich Wilkens in Baden
 und Hausstochter Louise Katharine Martens in Oyterdam; Hof-
 besitzer Dietrich Friedrich Wilkens und Hausstochter Gesine
 Elisabeth Seefamp, beide in Bierden; Schlosser Diedrich Hein-
 rich Bunte und Hausstochter Margarete Johanne von Horn,
 beide in Achim.

Beerdigt: Schriftfeger Karl Rudolf Gottfried Traugott
 Jung, Chemann in Achim, 62 Jahre 8 Monate 24 Tage alt;
 Katastersekretär Cauenbley, Chemann aus Rotenburg i. H., im
 30. Lebensjahre; Aktenteiler Hinrich Behnen, Witwer in
 Achim, 77 Jahre 6 Monate 13 Tage alt; Weichensteller a. D.
 Johann Gottlieb Grunwald, Chemann in Achim, 82 Jahre 9
 Monate 27 Tage alt.

Arbergen.

Getauft: Johannes Karl Lochte aus Mahndorf; Erhard
 Heinrich Jost aus Arbergen und Heinrich Friedrich Wolf aus
 Mahndorf.

Getraut: Tischler Heinrich Gode aus Hemelingen mit
 Hausstochter Käthe Meinken aus Uphusen, Silberarbeiter Jo-
 hann Fruchtenicht aus Uphusen mit Hausstochter Meta Rickens
 aus Arbergen und Schlosser Walther Elfers aus Achim mit
 Näherin Gesine Nordloh aus Uphusen.

Daverden.

Getauft: Johann Chriack in Lessel; Anni Cordes in Giel-
 sen.

Getraut: Kistenbelleber Hinrich Kedenburg in Daverden
 mit Köchin Katharine Elisabeth Ella Moje in Bremer.

Beerdigt: Anbauer und Witwer Diedrich Ellmers in
 Speckenholz, 62 Jahre alt.

Dörverden.

Getauft: Karla Plöger; Heinz Fritz Johann Otten; Heinz-
 Günter Schökel; Marianne Käthe Elise Gütersloh; Lisa Frieda
 Dora Schröder, sämtlich in Dörverden; Alfred Heinrich Jo-
 hann Thalmann in Stedorf (Zachtause).

Beerdigt: Doris Margarethe Adelheid Hoffmeyer, ledige
 Haushälterin in Dörverden, 59 Jahre 4 Monate alt; Johann
 Clausing, Arbeiter in Stedorf, 63 Jahre alt.

Hemelingen.

Getauft: Mariechen Grüling, Tochter des Schlossers,
 Brüggeweg 23; Karin Heimbeck, Tochter des Schiffbauingenieurs,
 Gartenstr. 8; Friedel Wragge, Tochter des Arbeiters, Marsch-
 str. 23; Rolf Siebers, Sohn des Kaufmanns, Orleanstr. 4; Gün-
 ter Langer, Sohn des Arbeiters; Helga Wischhusen, Tochter des
 Tischlers, Brüggeweg 89.

Getraut: Maurer Karl Reichenbach und Ida Gollin, Bege-
 sack; Maurer Wilhelm Chairfell und Ella Klein, Bischofsnadel.

Posthausen.

Getauft: Johanne Dorothea Behrmann, Helmut Johann
 Bösch, Hildegard Meta Behrmann.

Getraut: Johann Behrmann und Marie Meyer.

Beerdigt: Johanne Dorothea Behrmann, 2 Monate alt.

St. Andreas, Verden.

Getauft: Heino Beyler in Ahnebergen.

Getraut: Schuhmacher Heinrich Ampf in Wahnebergen und
 landwirtschaftliche Gehilfin Mariechen Meinke in Wahneber-
 gen; Klempner Abrecht Brüns in Thedinghauser und Haus-
 tochter Maria Behrens in Wahnebergen; Haussohn Heinrich
 Kengstorf in Stedebergen und Hausstochter Helene Meyer in
 Suderburg.

Beerdigt: Ehefrau Lena Fluße in Hönisch, fast 51 Jahre alt.

Das führende Spezialgeschäft

für Glas, Porzellan,
 soliden Hausrat
bedient Sie am besten!

Deshalb:

Tafelgeschirre
 Kaffeegeschirre
 Waschgeschirre

Geschenkartikel

Kristalle
 Gläser aller Art
 Keramiken

Metallwaren

Bestecke
 Haus- u. Küchengeräte

nur bei

Stegmann &

Hartmann

Faulenstr. 37-39

Tel. Rol. 937

Bremen

Konfektion, Kleiderstoffe, Woll- und Baumwollwaren

Sämtliche Kurzwaren, Inletts, Federn, Betten, Schürzen, Strümpfe, Wäsche, Schirme

Erstens: Auswahl Zweitens: Qualität Dritstens: Billigkeit

**Kaufhaus Walter Ackermann Verden-Aller
 Ostertorstr. 10**

Die fünfgespaltene 32 mm breite Pettzeile
kostet 30 \mathcal{M} , bei Stellen-Anzeigen 20 \mathcal{M}

Anzeigen

Alle Anzeigen-Aufträge sind zu richten an
Heinrich Lüdemann, Verden/Aller, Südstr. 6

Wirtschafterin oder selbständige Stütze

mit besten Kenntnissen
im Kochen, Backen,
Wäschebehandlung sowie
in der gesamten Haus-
haltungsführung, für 1. De-
zember gesucht. Es han-
delt sich um einen selbst-
ständigen Vertrauens-
posten. Hausmädchen
vorhanden. Nur wirk-
lich tüchtige Bewerber-
innen, die beste Zeug-
nisse aufzuweisen haben,
wollen diese abschriftlich
senden an Frau Frieda
Schrappe, Weißenfels an
der Saale, Jüdenstr. 26.

Gesellschafterin.

Gesucht sofort von allein-
stehender 50-jähriger
Witwe in Vorort Ham-
burgs eine Gesellschaf-
terin, schlicht um schlicht,
Mitte 30, die sich gern
im Garten beschäftigt
und musikalisch ist. Mäd-
chen vorhanden. Ge-
fällige Zuschriften mit
Bild und Rückporto an
Frau Dethleffsen, Ham-
burg-Wellingsbüttel.

Hypothekengelder in jeder Höhe Zwischenkredite

auf landwirtschaftlichen
Grundbesitz, schnell u.
vorschussfrei durch

H. Bode, Hannover
Adolfstraße 6

Grabinsatzen

nach modernen gärt-
nerischen Richtlinien

Friedhofsgärtner
Viktor Witte
Waldfriedhof
Verden

Alle Arten

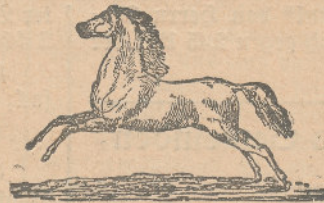
Oelen u. Herde

von einfacher bis feins-
ter Ausführung.

Ernst Krüger, Olensatzmstr
Verden-Aller, Grünestr 30
In der Nähe des Doms
Fernruf 374.

Familien- Drucksachen

Buchdruckerei
f. Treßan, Verden
beim Dom



Programm des Schaufensterwettbewerbes im Zeichen des Pferdes

Verden, Sonntag den 30. November 1930.

Platzkonzert, ausgeführt von dem Trompeterkorps der Reit-
Abtlg. 6 (preuß.) Artl.-Rgt.

ab 12 Uhr auf dem Lügenstein

ab 14 Uhr auf dem Rathausplatz

14.30-15.30

Gespamparade von über 70 Fahrzeugen, Um-
zug durch die Stadt

16 Uhr Ankunft von **Knecht Rupprecht** zu Pferde

16.15 Uhr **Schaufensterbeleuchtung**

Die Geschäfte sind geöffnet

Die Veranstaltung wird allen hannov. Pferdefreunden ein an-
schauliches Bild geben über die enge Verbundenheit des Pfer-
des mit dem gesamten Wirtschaftsleben

Empfehle in größter Auswahl

ganze Möbel-Aussteuern, ferner flur-
garderoben, Dielengarnituren, Schreib-
tische und Bessel, kleine Buffets, Bücher-
schränke, Rauch-, Tee-, Näh- und Zier-
tische, Ditrinen, Sofas u. Chaiselongues
Leder- und Stoffbessel, Chais.- und Tisch-
decken, Teppiche, Möbelstoffe usw.

Verdener Möbelfabrik Wilh. Wöhler

Verden/Aller, Zollstraße

Claus Vollstedt
Verden (Aller), Grossestr. 81

Fachgeschäft
für erstklassige Porzellan-,
Glas-, Haushalts- und
Metallwaren

Großes Lager
in Geschenkartikeln
aller Art

Ich habe aus meiner Imkerei wieder vorzüglichen
Honig abzugeben, unter Gewähr der deutschen
Imkerbundes, das Pfund zu 1.50 RM.

Pastor Max Schuncke, Varchentin in Mecklb.

Prima Brechkoks

aus neuer Aufbereitungsanlage,
angepaßt sämtlichen Rostgrößen,
für jede Ofen- und Kesselbauart

in **5 Stückgrößen** lieferbar

Stadtwerke Verden,
Allerufer 1

Werbt neue Leser für unsere Heimatglocken